

JETZ LENK NICH AB!

Paul Plamper erhält den «Hörspielpreis der Kriegsblinden» für «Ruhe 1», ein Improvisations-Experiment mit Irm Hermann, Judith Engel, Matthias Matschke und Laien

Die Szene ist ein Restaurant am Abend. Draußen, vor dem großen Schaufenster, prügelt ein Mann auf eine Frau ein. Alle schauen hin – keiner macht was. Aber jeder sagt was anderes dazu. An elf Tischen verstummt für einen Moment die Unterhaltung, um dann das Ereignis zu bewerten oder eigenes Nicht-handeln zu erklären. Da ist zum Beispiel die ältere Dame von auswärts, die sich indigniert abwendet und lieber auf den Banana-Split freut. Am Tisch von vier Jugendlichen hört man «voll Hartz IV» und «nimm mal auf!». Während ein kleiner Junge laut ruft «Die kloppen sich!» und die Mutter ihm erklärt, warum der Papa da besser nicht hingehet. Bestimmt kommt ja sowieso gleich die Polizei und regelt alles – Verantwortungsdiffusion.

Diese Frage nach der Zivilcourage auf offener sozialer Bühne steht im Zentrum des Hörspiels «Ruhe 1» von Paul Plamper, der damit ein Stück ohne Script inszeniert hat. Entstanden sind die einzelnen Tischszenen nach dem Prinzip der gelenkten Improvisation. So kann Irm Hermann ihrer genervten Bekannten (Cristin König) von dem süßen Hundchen eines Obdachlosenzeitungsverkäufers in der U-Bahn vorschwärmen, während sie zugleich herrisch ablehnt, auf die Situation näher ein-

zugehen. Am Familientisch drückt Matthias Matschke um seinen Fast-Mut herum – Judith Engel als Mutter hebt indes den Zeigefinger gegen das Kind Franz Broich-Wuttke: «Wieviele sind die? Zwei! Und wieviele bist du?» Es ist vor allem dieser ungeheuer genaue Ton, den Plampers Sprecher quer durch verschiedene soziale Milieus und Altersgruppen treffen. Eine Gruppe von Kampfsportfrauen, angeführt von Margarita Broich, bügelt das Gesehene als «Beziehungsstress» ab, den man ja – angeblich – hinter sich habe.

— Laie Lilienthal

Plamper hat aber nicht nur auf eine hochkarätige Besetzung fürs Gelingen gesetzt, sondern drei Tische mit Laien besetzt. Eine Runde von Geschäftsleuten diskutiert recht eifrig – «am Ende reguliert sich alles von selber» – gleich neben den echten Jugendlichen. Für ein intellektuelles Weintrinkerduo fand er HAU-Chef Matthias Lilienthal und den Direktor des Kölner Museum Ludwig, Kaspar König. Nach einem erschrockenen «Hört auf!» analysieren sie die Szene nach den eigenen Spielregeln: «Die wissen ja gar nicht, dass die uns hier zu ihren Zuschauern machen.» So trägt ein jeder nicht nur seine Perspektive in dieses Restaurant, sondern ist zugleich Teil eines Mini-Dramas, wie bei dem kriselnden Liebespaar («Jetz' lenk nich ab!»).

Dieses akustische Gesellschaftsbild hatte Plamper zunächst als begehbare Installation im Museum Ludwig realisiert, wo man zwischen den einzelnen Tischen wechseln konnte. Für die Hörspiel-Produktion des WDR musste diese Gleichzeitigkeit der Szenen zwangsläufig der Linearität unterworfen werden. Ein Geräusch wie schnelles Zurückspulen markiert den Wechsel; der Hintergrund des Restaurantgemurms, aus dem etwa der Ruf des kleinen Jungen immer wieder zu hören ist, verschafft den Eindruck, man würde tatsächlich von Tisch zu Tisch gehen. Für dieses kubistische Hörstück, eine gelungene Verbindung von sozialer Relevanz und innovativer Hörspielkunst, erhält Paul Plamper im Juni den renommiertesten deutschen Hörspielpreis. Der 1972 geborene Regisseur und Autor war zuvor schon durch ungewöhnliche Arbeiten wie die Heiner-Müller-Adaption «H2OdH» (2003) oder «Top Hit leicht gemacht» (Prix Europa 2002) hervorgetreten, in denen er wie bei «Ruhe 1» die im Hörspiel kaum übliche Improvisation außerhalb des Studios zu später genau gebauten Geschichten einsetzte. Sprechen wie echt, könnte das Credo lauten, besser noch: ganz echt.

Nach Schorsch Kamerun (2007) und Rimini Protokoll (2008) wird mit Paul Plamper wieder ein Grenzgänger der Gattung ausgezeichnet, die viele noch immer für einen Spezialfall der Literatur halten, die aber doch längst woanders ist. **THOMAS IRMER**

© JÖRG CAISTENSEN/DPA-PICTURE ALLIANCE

Hörspiel live: Paul Plampers begehbare Installation im Kölner Museum Ludwig, aus der «Ruhe 1» hervorging

